



„Kindermobilität verstehen und fördern“

Webinar am 14. Dezember 2023

Prof. Dr. Peter Höfflin

Zukunftsnetz Mobilität

Reihe „Kommunalpolitik trifft Wissenschaft“

- Fachliche Vorstellung
- Wandel von Kindheit in räumlicher Perspektive
- Veränderung der Mobilität von Kindern
- Folgen fehlender eigenständiger Mobilität und schlechter Aktionsraumbedingungen
- Kommunale Perspektive und Handlungsansätze

Fachliche Vorstellung



1993 im Auftrag der Stadt
Freiburg



2015 im Auftrag des
DKHW

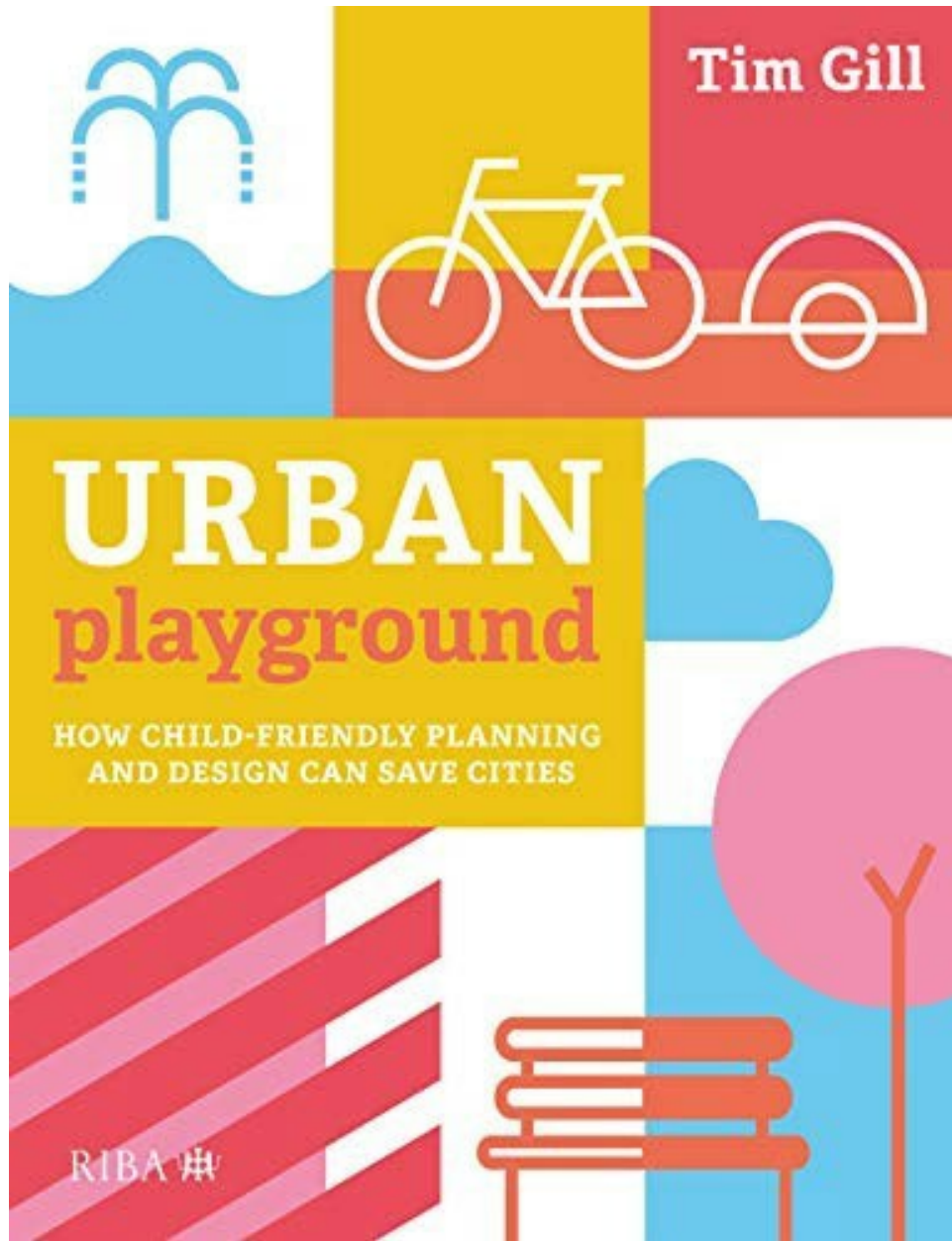


2016 im Auftrag von Pro
Juventute



UN-Kinderrechtskonvention

- Art. 31 „Recht auf Spiel“
- Art. 12 „Recht auf Beteiligung“ der Kinder bei allen Angelegenheiten, die sie betreffen

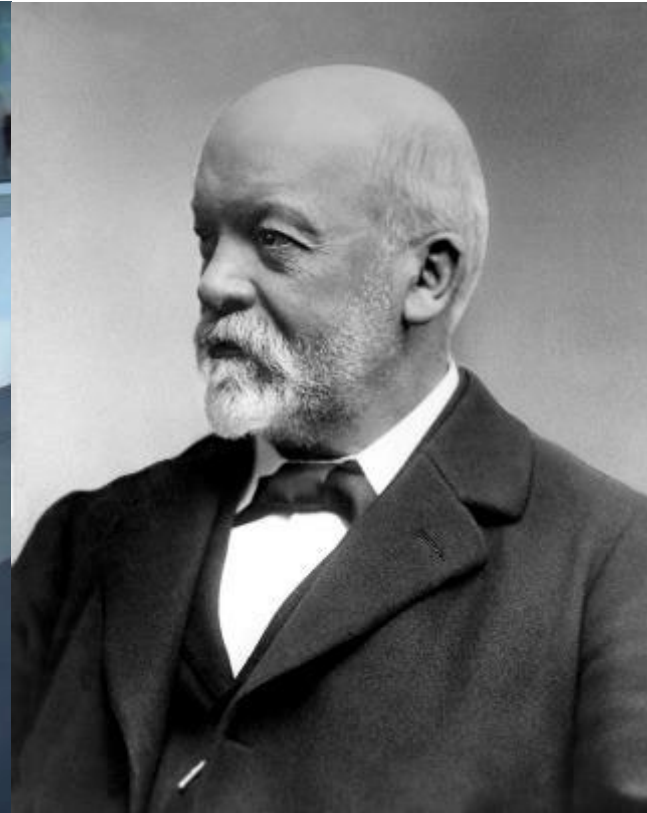


Wandel von Kindheit in räumlicher Perspektive



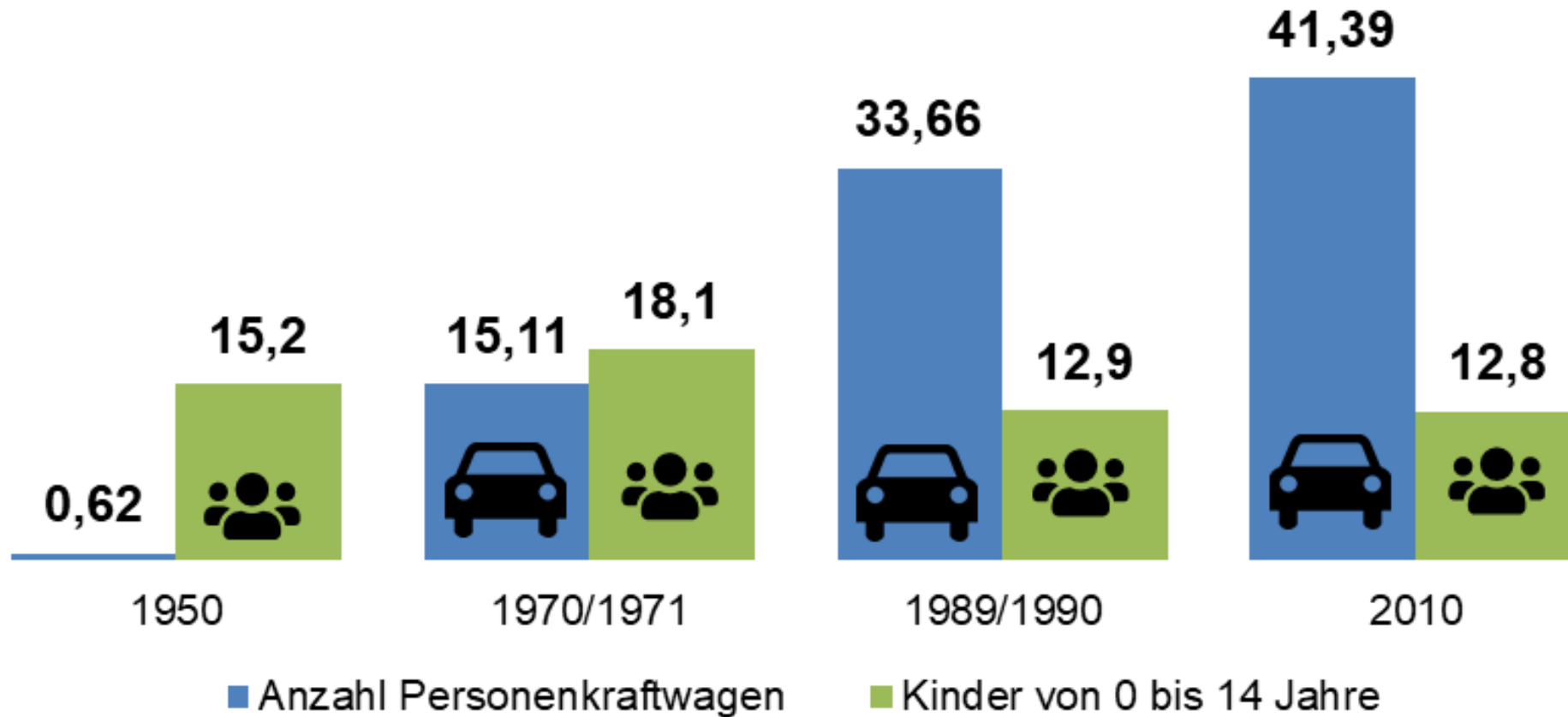


Gottlieb Daimler

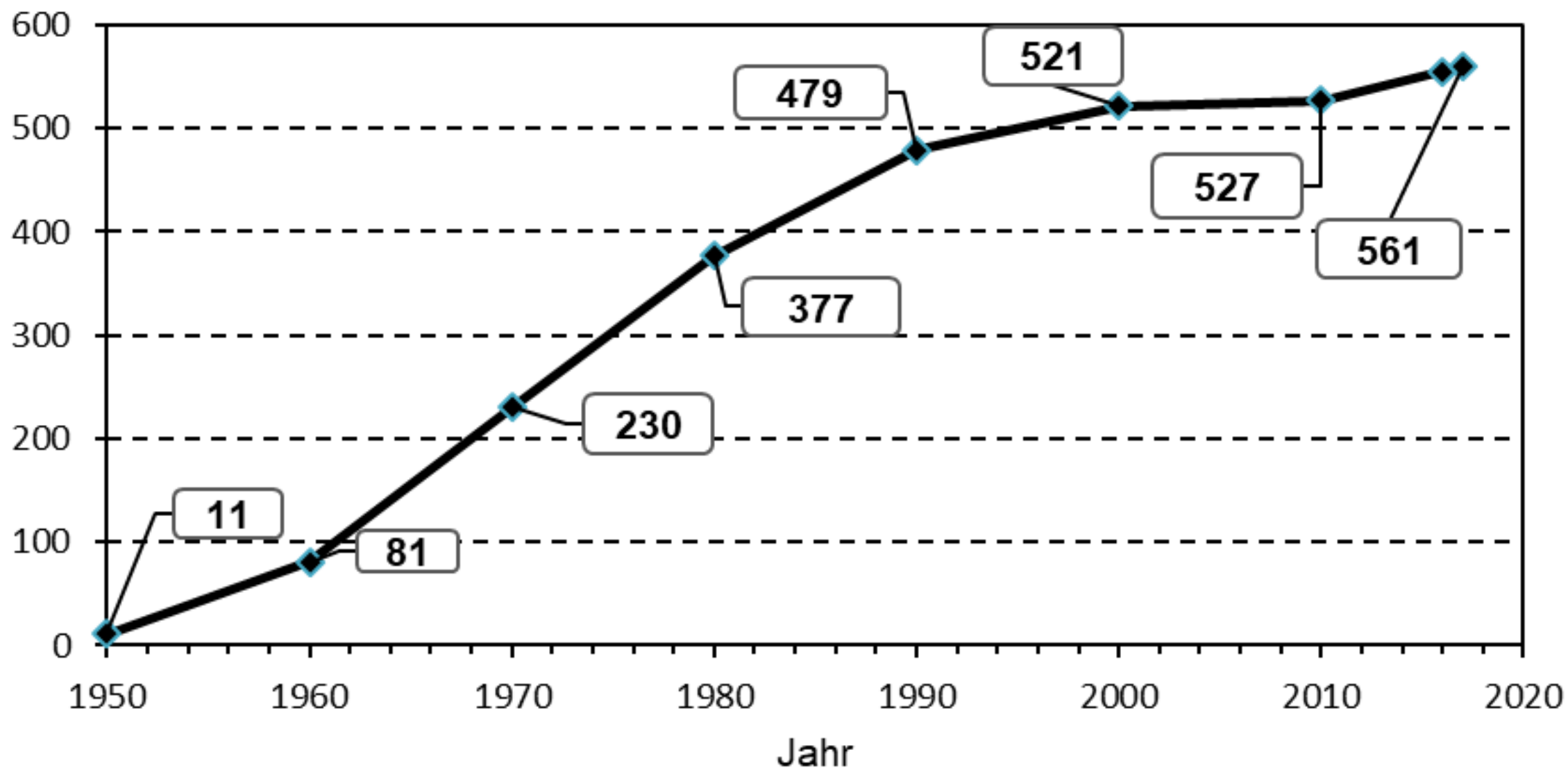


"Es werden höchstens 5000 Fahrzeuge gebaut werden.
Denn es gibt nicht mehr Chauffeure um sie zu steuern".
(1895)

Anzahl Personenkraftwagen und Kinder von 1950 bis 2010 (in Millionen)



Personenkraftwagen auf 1 000 Einwohner





Der Autoverkehr erobert die Straßen

1906



Erlass des
preussischen
Bildungs-
ministeriums

1924



1934



§ 37 RStVO

1952



1957



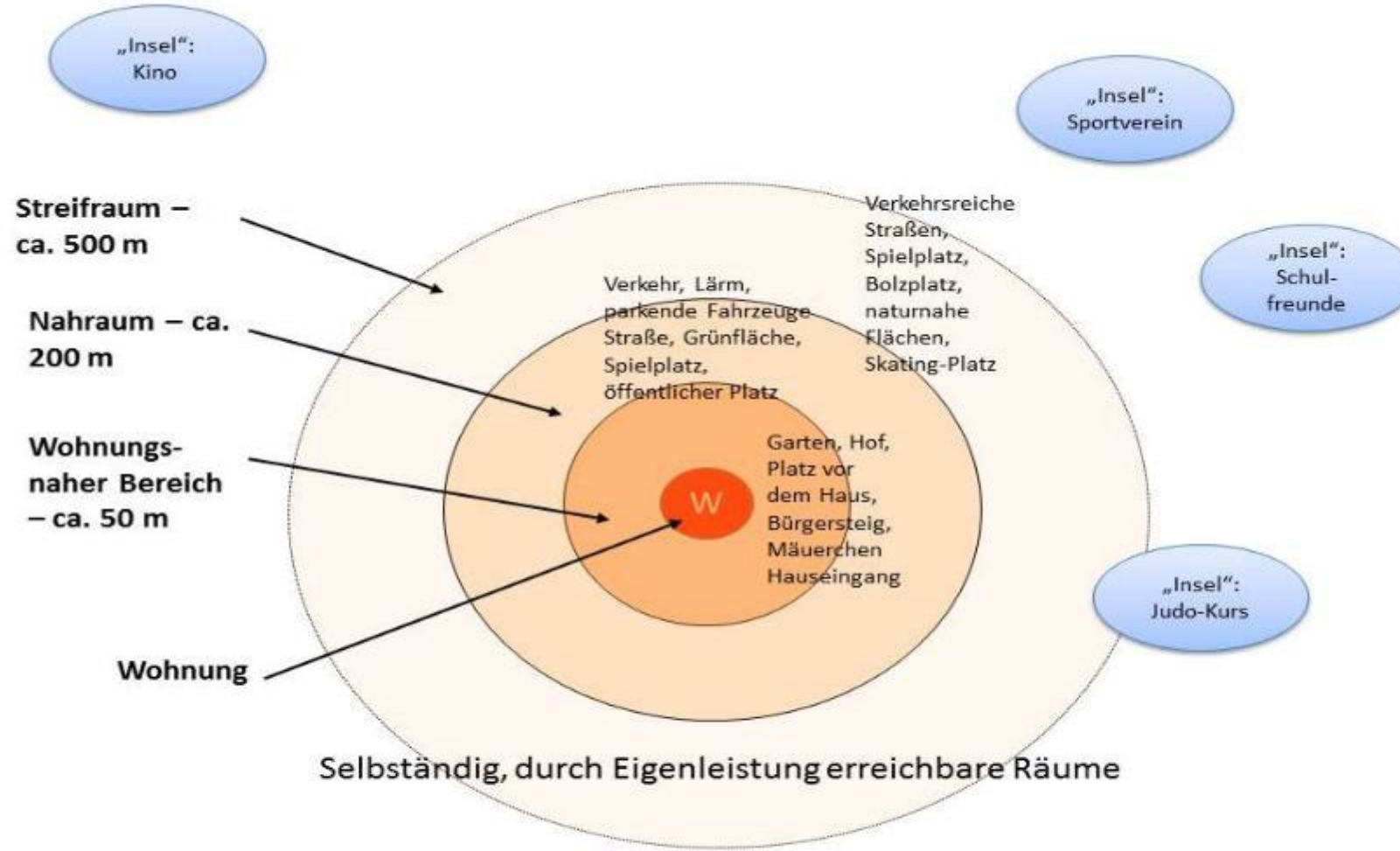


Veränderung von Kindheit und Raum

- „Moderne Kindheit“ lässt sich in Raumbegriffen beschreiben
Verhäuslichte Kindheit | Organisierte Kindheit | Institutionalisierte Kindheit |
Insularisierte Kindheit | Medienkindheit (in „virtuellen Räumen“)
- Zusammenhang „Physischer Raum“ und „Sozialer Raum“
(Pierre Bourdieu)
- Kindheit ist mehr als „Bildung“ und „Betreuung“ – für eine raumbezogene
Erweiterung der Kindheitsdiskurse

Veränderung der Mobilität

Räume der Kinder



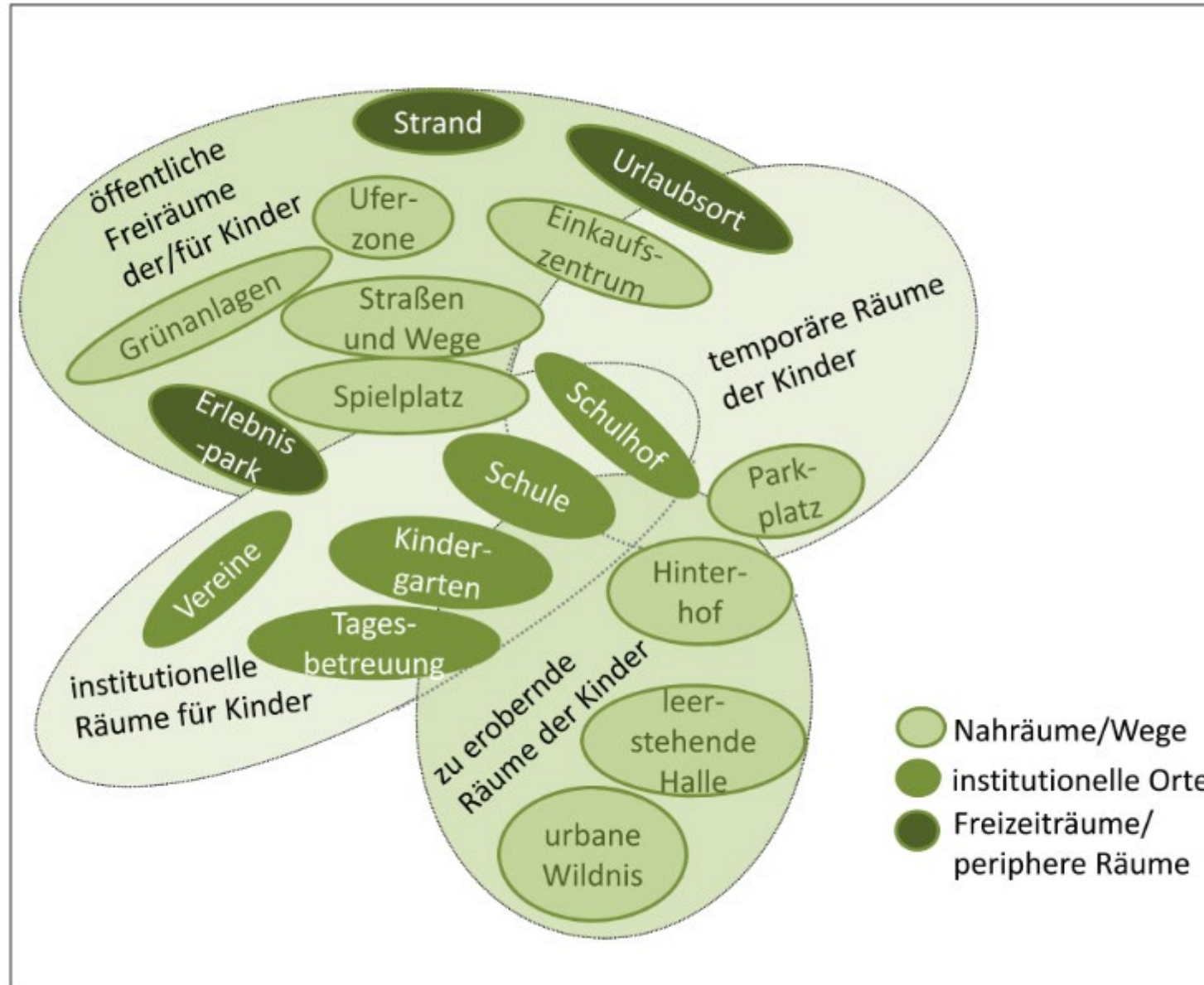
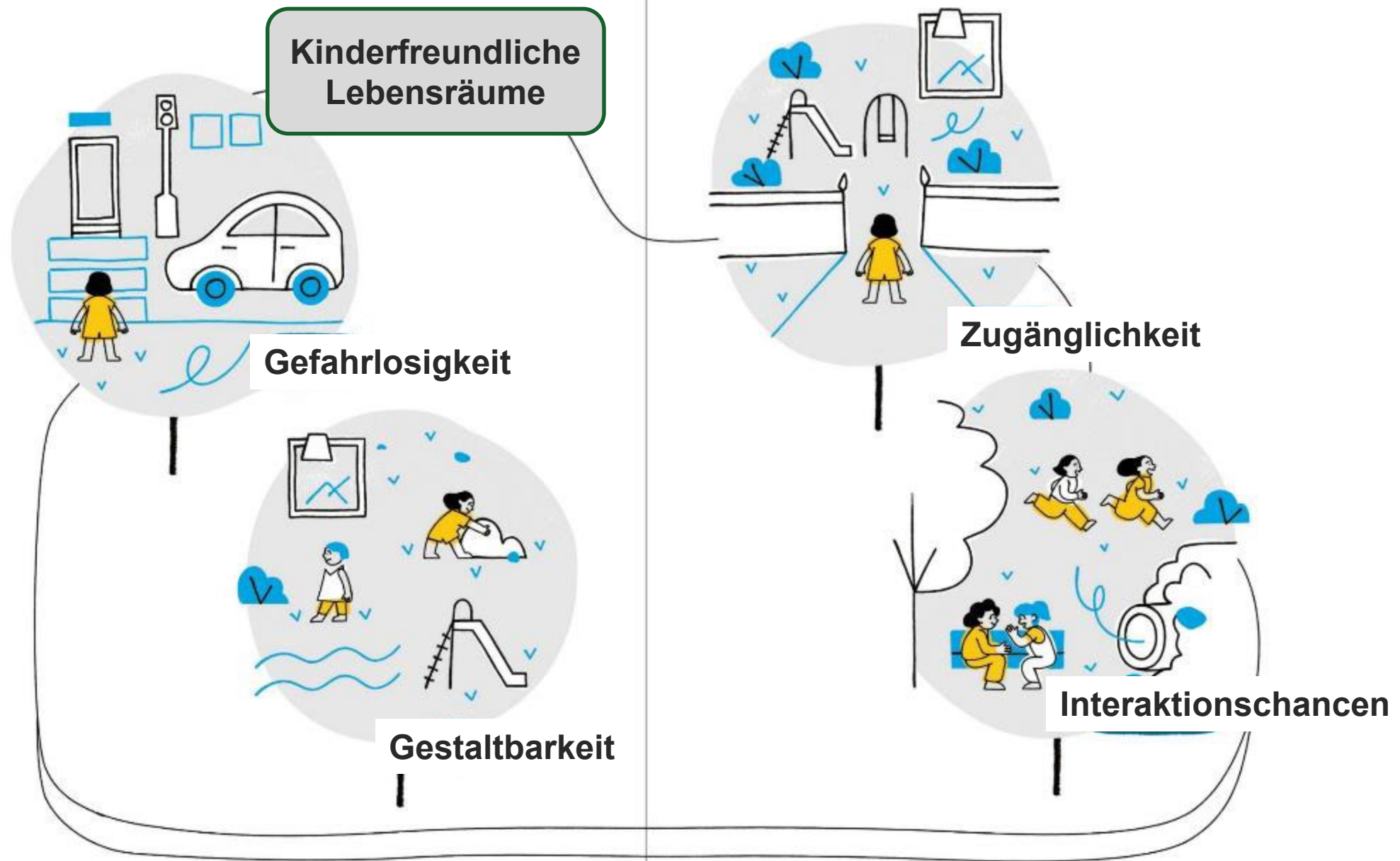


Abb. 1: Vielfalt und Differenzierungsmöglichkeiten von Kinderräumen (Quelle: Kogler 2018a)



Wie sah der außerschulische Alltag aus ...

- ... von Kinder, die heute etwa 5 bis 10 Jahre alt sind?
- ... von ihren Eltern (1980/1990er-Generation)?
- ... von ihren Großeltern (1960er-Jahre)?
- ... von ihren Urgroßeltern (vor 1950er-Jahre)?

Generationenerfahrungen

- „MW: Man konnte nicht so darauf aufpassen, auch wenn die Mutter nicht berufstätig war, die hatte doch ständig zu tun. (...) Da waren die Kinder dann eher sich selbst überlassen“ (1941, w).
- „SH: ... dadurch dass wir ja immer draußen irgendwo waren in der Gruppe ... waren die Eltern eigentlich nie präsent. Weil, wie gesagt, es war auch nicht dieses Misstrauen da, was man heute hat. Ich meine heute muss ich ganz ehrlich sagen, wenn ich die Eltern von den befreundeten Kindern nicht kenne, habe ich da schon ein mulmiges Gefühl dabei. (...) Das gab es früher nicht, also da hat man sich keine Gedanken gemacht und man kannte halt auch jeden. Also gerade so in unserem Städtchen ... ich kannte die Eltern von unseren Freunden selbst die Kinder oder die großen Kinder ... man kannte sich.“ (1982, w)

I remember when...

ALL THE KIDS ON MY BLOCK PLAYED

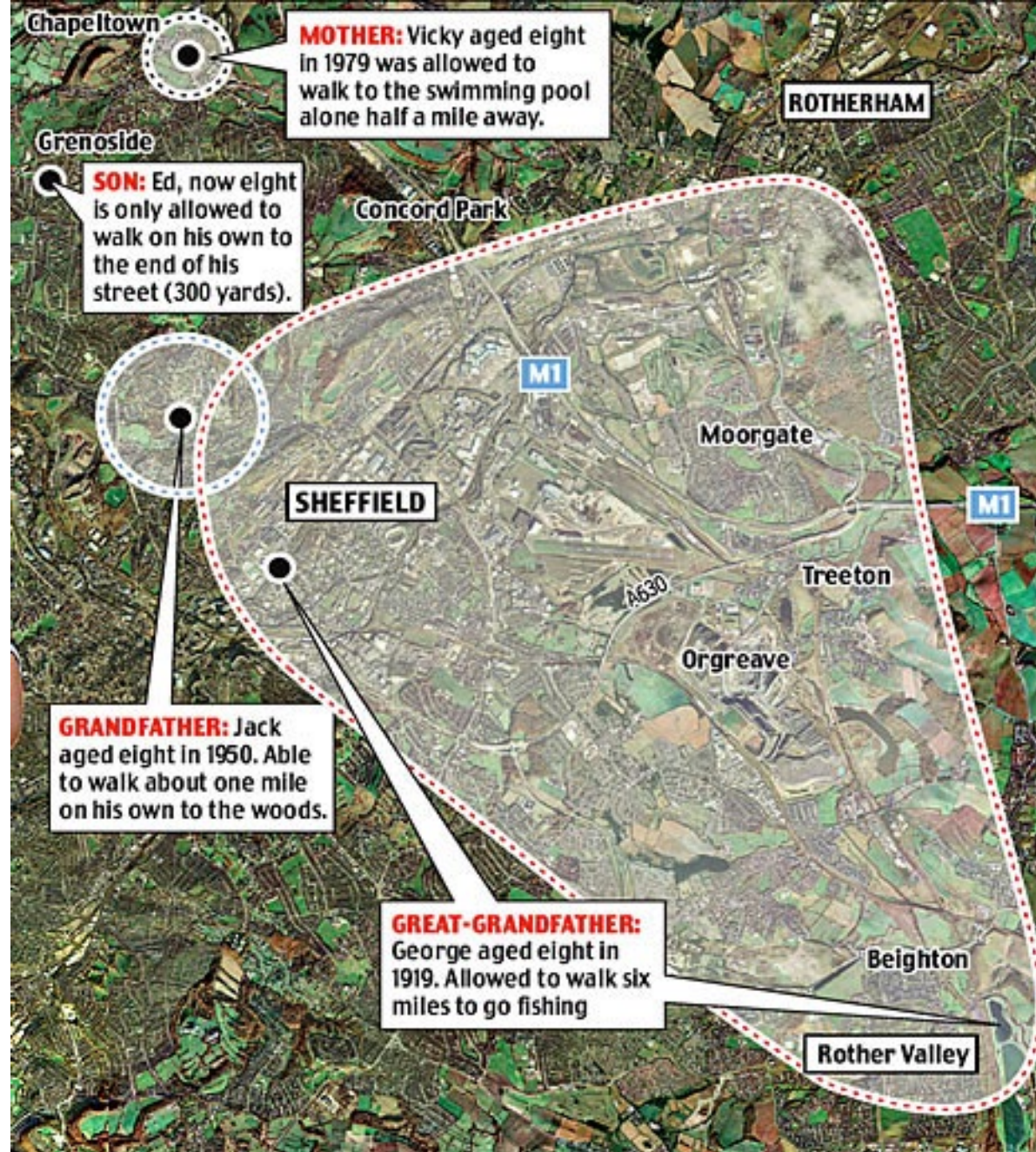
"KICK THE CAN" IN THE EVENING, UNTIL

OUR RESPECTIVE PARENTS CALLED OUT

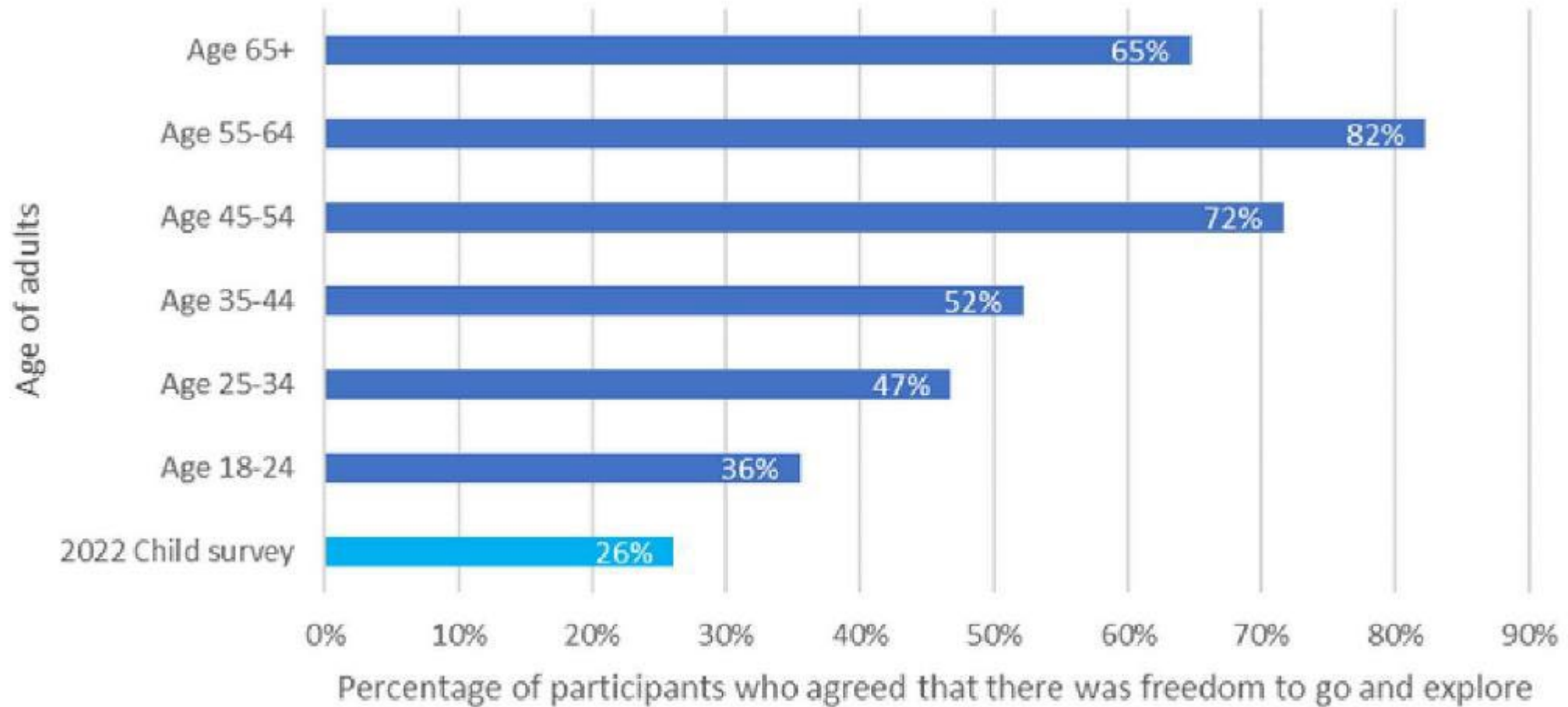
TO ANNOUNCE DINNER FROM THE
DOORSTEP

Where I grew up: KERRISDALE

Year of birth: 1957

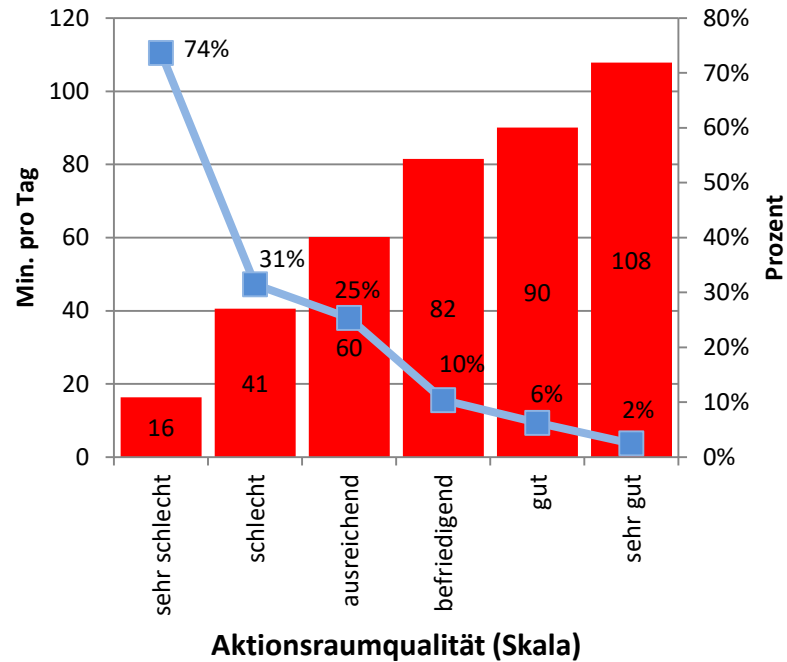


„There was/is freedom to go and explore“



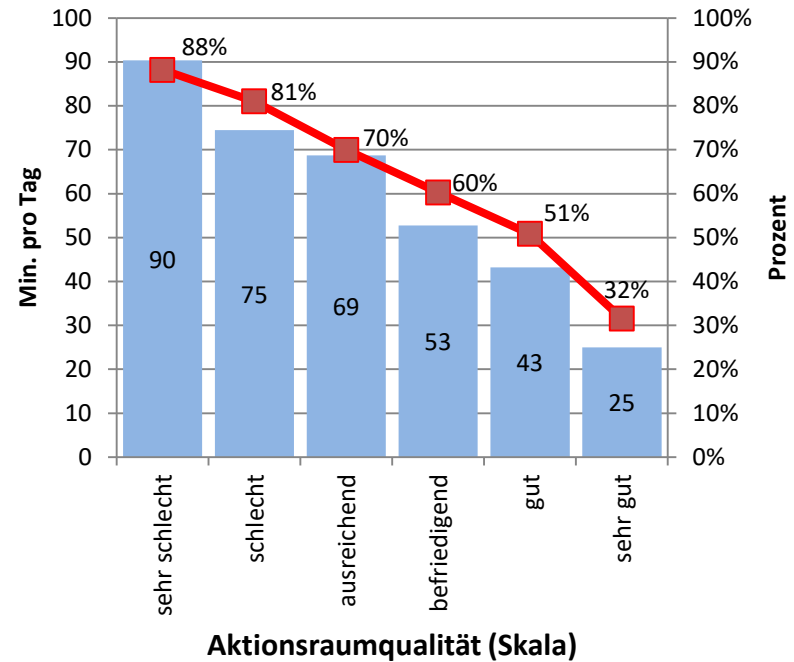
Kinderalltag „freies Spielen“ und Aktionsraumqualität

Draußen spielen ohne Aufsicht



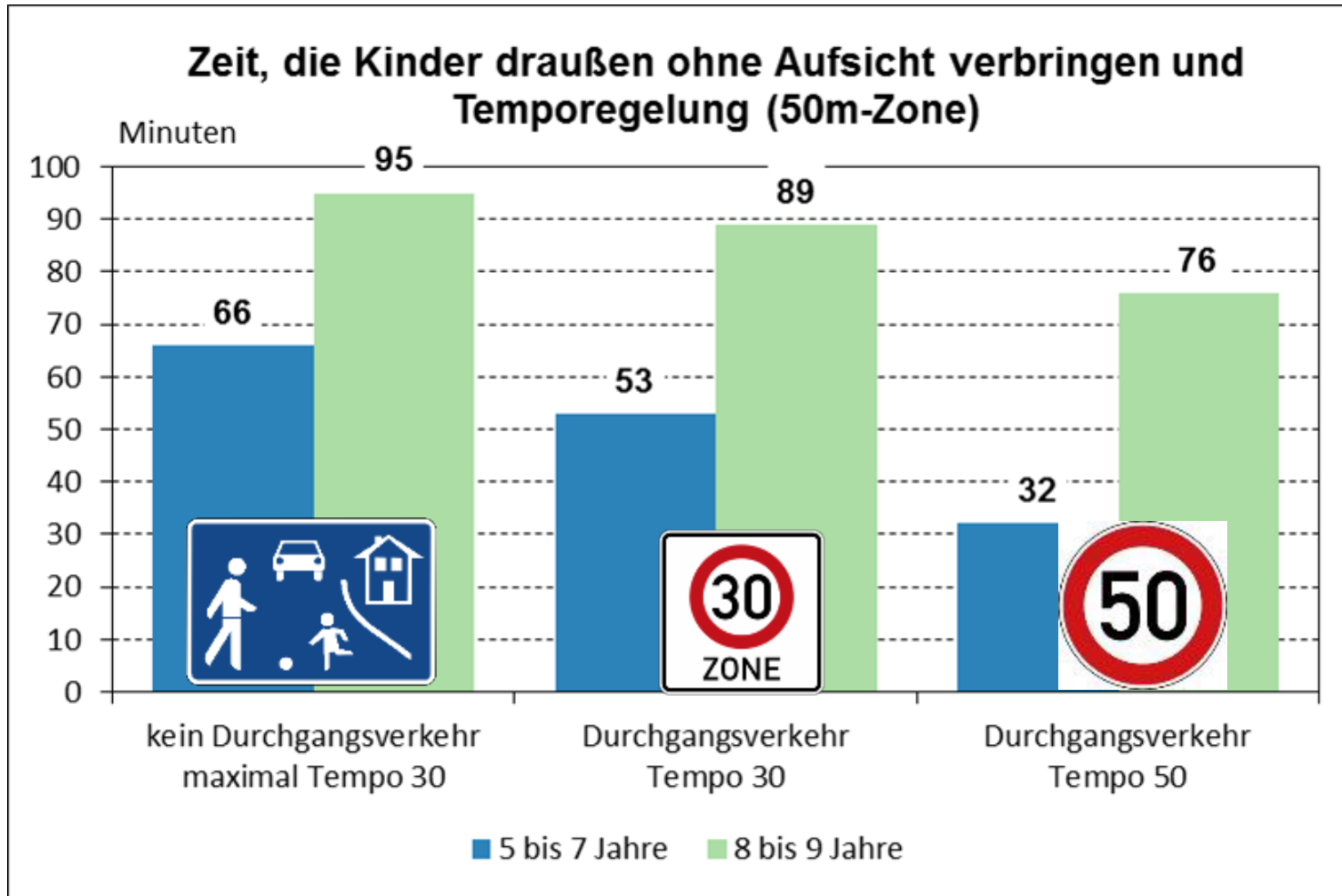
■ draußen ohne Aufsicht, Minuten pro Tag
—■ Proz. überhaupt nicht

Draußen spielen mit Aufsicht



■ draußen unter Aufsicht, Minuten pro Tag
—■ Proz. beaufsichtigt

Spielzeit und Temporegelung



Folgen fehlender eigenständiger Mobilität und schlechter Aktionsraumbedingungen

Draußenspiel, Bewegung und Kindergesundheit



Seelische Entwicklung



Motorische Entwicklung



Adipositas



Kurzsichtigkeit

Mental Health Crisis

Modern children deprived of independence, and it could be behind rise of early mental health problems



(© candy1812 - stock.adobe.com)

Anxiety and depression rates among school-aged adolescents and teens in the U.S. have never been higher. The situation is so serious that in 2021 child and adolescent mental health was named a national emergency. While there are numerous factors contributing to today's adolescent mental health crisis, this latest work out of Florida strongly suggests **a lack of independent "child's play" is a major part of the problem.**

Gray, P., Lancy, D. F. & Bjorklund, D. F. (2023). Decline in Independent Activity as a Cause of Decline in Children's Mental Well-being: Summary of the Evidence. *The Journal of Pediatrics*, 260, 113352. <https://doi.org/10.1016/j.jpeds.2023.02.004>



GLOBAL RECOMMENDATIONS ON PHYSICAL ACTIVITY FOR HEALTH

Empfehlung

- Children and youth aged 5–17 should accumulate at least 60 minutes of moderate - to vigorous intensity physical activity daily.

IST-Zustand

- „Lediglich 22,4% der Mädchen und 29,4% der Jungen im Alter von 3 bis 17 Jahren erreichen die Bewegungsempfehlungen der Weltgesundheitsorganisation“ (KIGGS Welle 2, 2014 – 2017)

Entwicklung der körperlich-sportlichen Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland 2003–2017

4–17 Jahre	2003–2006 (N=3.911)	2009–2012 (N=3.451)	2014–2017 (N=3.706)
 Organisiertes Sporttreiben in Minuten (Schule und Verein):			
	181,4	211,1	203,8
	139,1	163,8	168,4
Gesamt	160,8	188,0	186,6
 Unorganisiertes Sporttreiben in Minuten (Freizeit):			
	94,3	68,9	55,1
	71,4	56,3	49,8
Gesamt	83,1	62,8	52,5
 Spielen im Freien in Tagen:			
	4,6	4,2	4,0
	4,2	4,1	3,7
Gesamt	4,4	4,1	3,9

Alle Daten wurden mittels Aktivitätsfragebogen erhoben. Angegeben sind Mittelwerte.

Quelle: Oriwol, D.. *Mediennutzung und körperlich-sportliche Aktivität während des ersten COVID-19-Lockdowns: Soziale Determinanten. Fact Sheet.*

Wohnviertel beeinflusst Gewicht

Frankfurter Allgemeine Wissen

Home Wissen Mensch & Gene Dicke Kinder: Wohnviertel beeinflusst das Gewicht

Dicke Kinder Wohnviertel beeinflusst das Gewicht

Wachsen Kinder in prekären Verhältnissen auf, leiden sie auch eher unter Übergewicht. Leipziger Forscher finden jetzt einen Schutzfaktor: In besseren Stadtvierteln der sächsischen Metropole werden auch Kinder aus armen Familien selten dick.

28.03.2014, von **CHRISTINA HUCKLENBROICH**



Originalarbeit 22

Deprivation im Ortsteil und Übergewicht von Vorschulkindern

U. Igel¹, J. Baar¹, I. Benkert¹, E. Brähler¹, E. Hochstädter¹, I. Heitinger¹, M. Rappell¹, G. Grande²

¹Städtische Angewandte Sozialwissenschaft, HTWK Leipzig; Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie (Interdisziplinäres) Kinder- und Jugendärztlicher Dienst, Gesundheitsamt, Stadt Leipzig; ²Universität Leipzig, Department für psychische Gesundheitsförderung; ³Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie, Fakultät Angewandte Sozialwissenschaft, HTWK Leipzig

Erkennungsbedeutung: Übergewicht, Adipositas, Wohnviertel, soziale Ungleichheit

Zusammenfassung: Hintergrund: Etwa 15 % der Kinder und Jugendlichen in Deutschland sind Übergewichtig. Besonders betroffen sind Kinder aus sozial benachteiligten Verhältnissen. Die Präventionsmaßnahmen gerade für diese wenig effizient sind, gibt es insbesondere Ansätze zu entwickeln, die die Lebenswelt stärker berücksichtigen. Dafür muss geklärt sein, welchen Anteil die Wohnviertel bei der Entstehung von Übergewicht am Kindesalter hat. Ziel der Studie war die Analyse des Zusammenhangs von Deprivation im Ortsteil und dem Übergewicht bzw. Adipositas von Vorschulkindern. Methode: Dafür wurden im Rahmen der Erhebungsstudie „Leipzig 2010/11“ Daten von 2.858 Kindern ausgewertet. Individuelle Daten zu Übergewicht sowie mit Sozialdaten der Eltern und sozioökonomischen Merkmalen des Ortsteils verbunden. Über Mediationsmodelle wurde der Einfluss des Wohnviertels auf das kindliche Sozialverhalten auf die Übergewichtsprävalenz hin untersucht. Ergebnisse: Es zeigte sich, dass neben der Anwesenheit der Mutter auch die Deprivation im Ortsteil einen Einfluss auf das Übergewicht hat. Schlussfolgerung: Kind zu überlegen, wie Lebensviertel gestaltet werden können, um eine gesunde Ernährung von Kindern zu ermöglichen.

Keywords: Übergewicht, präventiv, Wohnviertel, soziale Ungleichheit

Summary: Early onset. According to the most recent statistics, 15 per cent of children and adolescents in Germany are overweight. Children in households of lower social status are at higher risk to become overweight. Due to the ineffectiveness of traditional prevention programs to reach these children, innovative approaches need to be developed, focusing on children's environment. Therefore, the impact of the environment on childhood overweight has to be clarified. The aim of this study was to investigate the relationship between level of deprivation of the district and overweight in pre-school children. Methods: Data of 2.858 children were collected during the obligatory examination of school entrance that is conducted annually by the municipal Health Department. The individual health data were subsequently linked to objectively measured socio-economic status of the district the children live in and controlled for parental socio-economic status. Results: Multilevel analysis shows that the deprivation of the district has an independent influence on pre-school children's overweight. Conclusion: The results indicate that the living environment is an important factor that should be considered in health promotion.

© Schattauer 2013 Adipositas 1/2013

Kindergesundheitsberichte



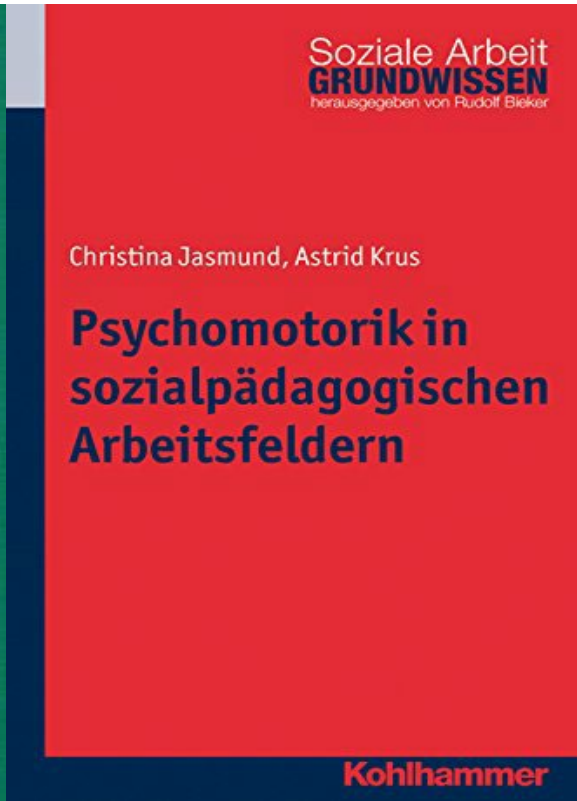
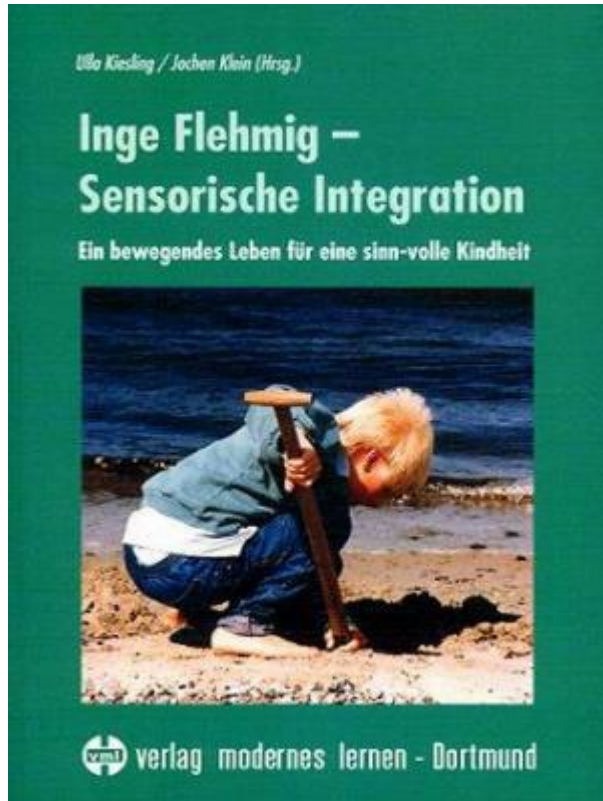
Beispiel Stuttgart

Grobmotoriktest – Einbeinhüpfen

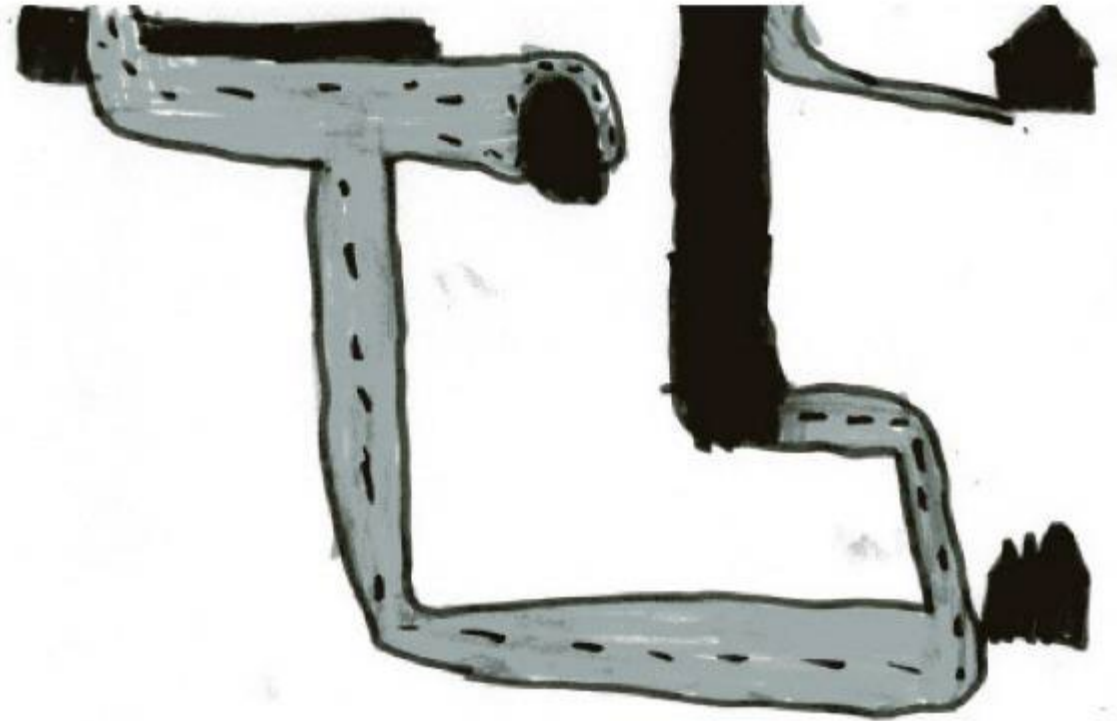
„Interessant sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtteilen, (...). 40 Stadtteile liegen oberhalb, bzw. deutlich oberhalb des Mittelwerts. Deutlich unterhalb des Mittelwerts liegen zehn Stadtteile, wobei sechs davon alleine in Bad Cannstatt liegen. (...) Hier ist fast nur jedes zweite Kind im Screening unauffällig“.

(Kindergesundheitsbericht 2015, S.102)

Psychomotorik und Bewegung



Kinderzeichnung - Schulweg

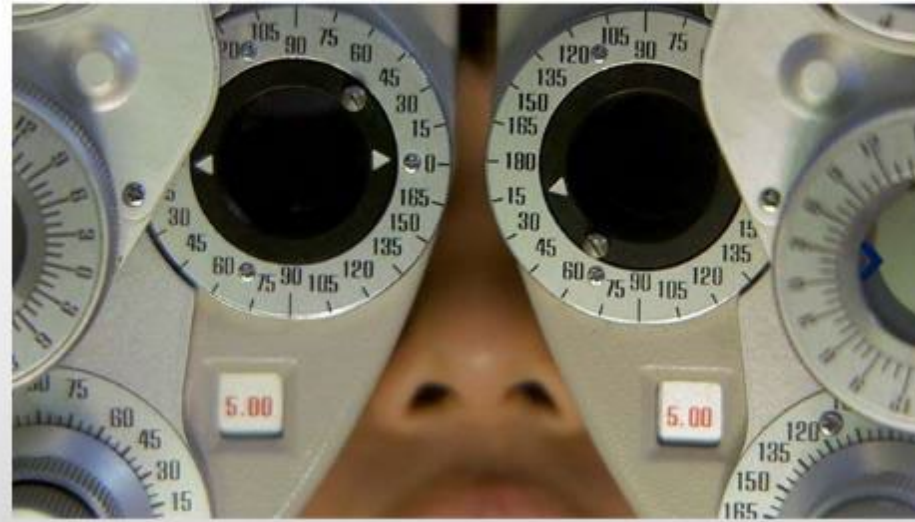


20.01.2018
21:40 Uhr

Generation kurzsichtig

Dokumentation Frankreich 2017 | arte

Kurzsichtigkeit wird weltweit zur Zivilisationskrankheit. Vor allem junge Menschen sind immer häufiger davon betroffen, drohen teilweise zu erblinden. Schätzungen zufolge könnten bis zum Jahr 2050 fast eine Milliarde Menschen ihr Augenlicht verlieren. Die Ursache für die rasante Zunahme der Fehlsichtigkeit lagen lange im Dunkeln - inzwischen haben Wissenschaftler herausgefunden, was die Ursachen für die "Kurzsichtigkeitsepidemie" sind und wie man ihr Einhalt gebietet.



Vor allem in Asien ist Kurzsichtigkeit allgegenwärtig - in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul sind Normalsichtige sogar eine Seltenheit. Unter den 20-Jährigen sind rund 95 Prozent von Kurzsichtigkeit betroffen. Europa ist von solchen Zahlen zwar noch weit entfernt, doch auch hier liegt der Anteil kurzsichtiger Jugendlicher mittlerweile schon bei knapp 50 Prozent. Nach jahrelangem Rätselraten scheinen Forscher nun die wahren Ursachen für die grassierende Kurzsichtigkeit gefunden zu haben: **Untersuchungen haben gezeigt, dass Tageslicht für die Entwicklung des Sehsinns von entscheidender Bedeutung ist.**

Kommunale Perspektive und Handlungsansätze

Biotopen-Soziotopenschutz

UMWELTPRÜFUNG

Mauereidechse verzögert Baubeginn in Freiburg-Haslach

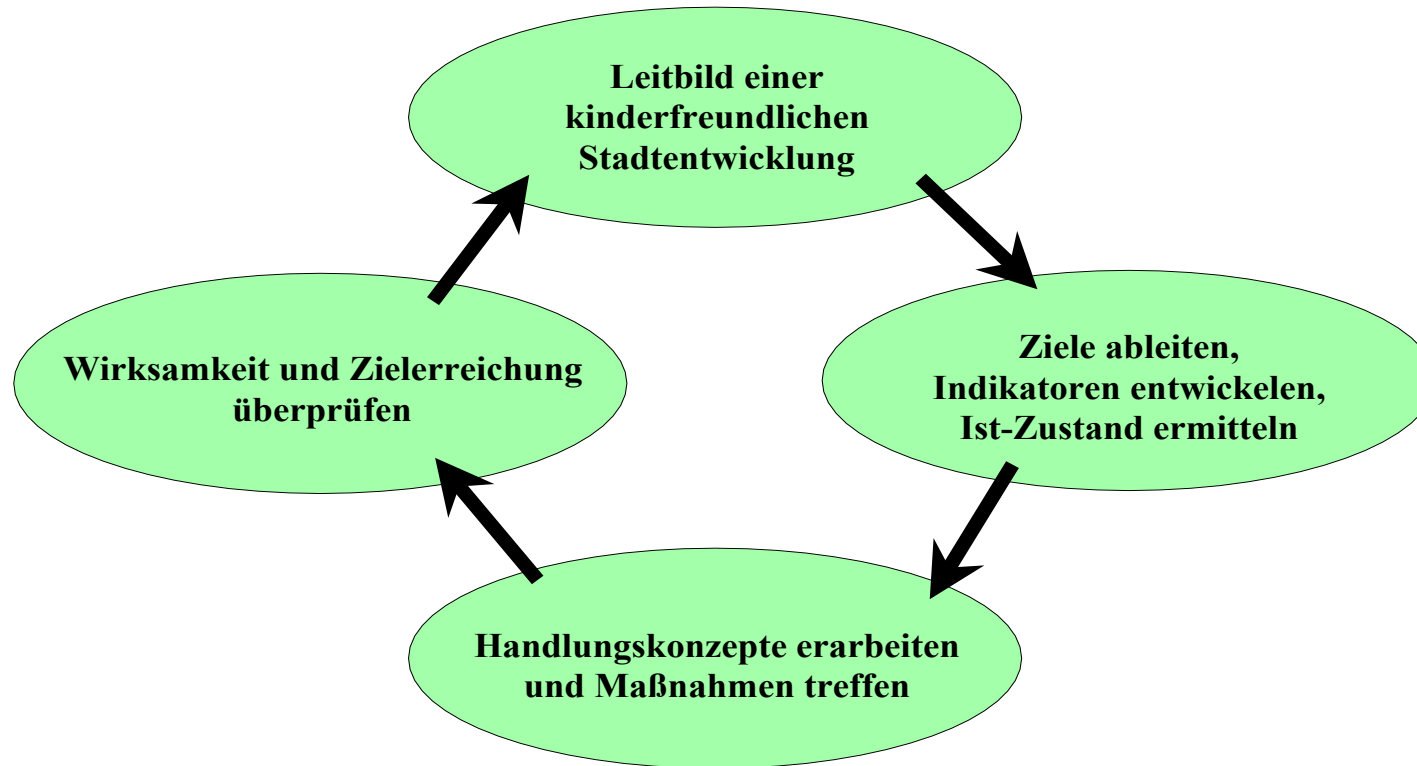
Es ist schwer, in Freiburg dringend nötige neue Wohnungen zu bauen. Der Platz dafür ist rar und teuer. Ein kleines Kriechtier macht es der Stadtverwaltung gerade noch schwerer.



Sieht harmlos aus, kann aber Baugelände lahmlegen: Mauereidechse

Foto: Cornelia Kaltenbach

Strategisches Management



Quelle: Netzwerk "Kommunen der Zukunft",
Junge Kommune - Strategien für eine zukunftsfähige Stadtgesellschaft

Place Standard

How Good Is Our Place?

[Place Standard Guide](#) | [Contact us](#) | [Privacy](#)

The Place Standard tool is a way of assessing places. Whether the place is well-established, undergoing change, or is still being planned, the tool can help you.

The Place Standard tool provides a simple framework to structure conversations about place. It allows you to think about the physical elements of a place (for example its buildings, spaces, and transport links) as well as the social aspects (for example whether people feel they have a say in decision making).

The tool provides prompts for discussions, allowing you to consider all the elements of a place in a methodical way. The tool pinpoints the assets of a place as well as areas where a place could improve.

I want to complete a Place Standard assessment.

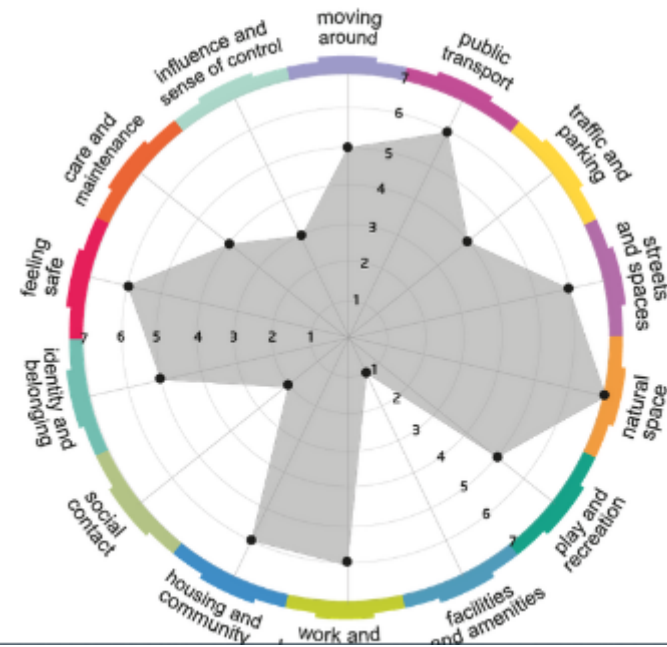
Start Assessment

I want to set up or manage a Place Standard group.
(A group can allow you to collate and compare results.)

Login / Register

I want to learn more about using the Place Standard.

Online Guide



StadtRaumMonitor

[Umfrage starten](#)

Hintergrund

Der StadtRaumMonitor



Mit dem StadtRaumMonitor können Menschen die eigene Umgebung bewerten. Das Instrument kann in Bezug auf verschiedene Umgebungen wie Städte, Gemeinden oder Quartiere angewendet werden: Umgebungen, die entweder schon lange bestehen oder erst noch geplant werden. Der StadtRaumMonitor liefert einen Gesprächsleitfaden in Form von Fragestellungen, die den Austausch über das eigene Lebensumfeld erleichtern und fördern. Im Mittelpunkt steht dabei die Beteiligung der Menschen, die vor Ort leben oder arbeiten, um die Wahrnehmung ihrer Lebensbedingungen zu ermitteln. Diese Informationen sind eine wichtige Ergänzung quantitativer Daten z. B. aus den Bereichen der Gesundheits-/Sozialberichterstattung und Kommunalentwicklung.

Anhand des StadtRaumMonitors kann detailliert herausgearbeitet werden, welche Stärken und Schwächen eine Umgebung hat und in welchen Bereichen sie noch verbessert werden kann. Die teilnehmende Bevölkerung bewertet die relevanten Bereiche ihres Lebensumfelds, die auch Einfluss auf die Gesundheit haben, beispielsweise Naturräume, Wohnen, Verkehr oder Versorgung. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, Defizite und Verbesserungspotenziale zu benennen und konkrete Vorschläge zu machen.

Das übergeordnete Ziel des StadtRaumMonitors ist es, ein lebenswertes und gesundheitsförderliches Lebensumfeld zu gestalten, in dem sich alle Menschen dauerhaft wohlfühlen.

Der StadtRaumMonitor ist einfach anzuwenden und kostenlos nutzbar.

Entstehung: Warum?

DIE ENTSTEHUNG DES STADTRAUMMONITORS

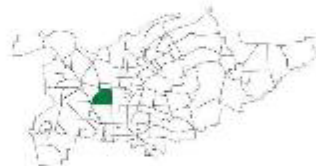
WESHALB IST DAS LEBENSUMFELD SO WICHTIG?

Wer?

FÜR WEN IST DAS INSTRUMENT GEDACHT?

Gebiet-Nr. 107

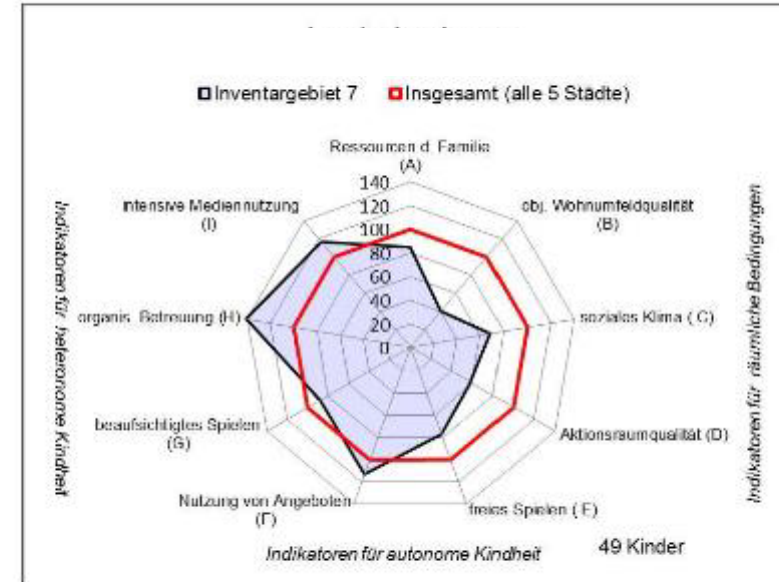
Demografie	
Einwohner am 01.01.2013	4932
... Kinder von 5 bis 9 Jahren	183
... unter 18-Jährige	674
... 15 bis unter 30 Jahre	1044
... 30 bis unter 45 Jahre	1318
... 45 bis unter 65 Jahre	1131
... 65 Jahre und älter	785
Anzahl der Kinder in der Studie	
Jugendanteil (Unter 18-Jährige/Bevölkerung insgesamt)	14 %
Kinderanteil (5- bis 9-Jährige/Bevölkerung insgesamt)	4 %



Indikatoren			
Ressourcen der Familie (A)	85	Nutzung von Angeboten (F)	88
objektive Wohnumfeldqualität (B)	40	beaufsichtigtes Spielen (G)	113
soziales Klima (C)	69	organisierte Betreuung (H)	141
Aktionsraumqualität (D)	59	intensive Mediennutzung (I)	117
Freies Spielen (E)	77		
- Indikatorenwerte zum Mittelwert aller Städte (=100)			



107-1



Ressourcen der Familie			
in Wohn- Hauptort/Lebensort	23 %	Beide Eltern Migrant/Inländer/Grund	34 %
mittlere Rente	11 %	Alleinerziehende	8 %
Abitur / Fachhochschulreife	66 %		

Beide Eltern (oder alleinerziehend) nicht erwerbstätig	13 %
Ein Elternteil ist in Voll-/Teilzeit erwerbstätig, der andere nicht erwerbstätig	27 %
Beide Eltern erwerbstätig, davon ein Elternteil (oder alleinerziehend) in Teilzeit	37 %
Beide Eltern (oder alleinerziehend) arbeiten Vollzeit	22 %

Wohnungssituation			
Mietwohnung	53 %	Wohnung im Erdgeschoss	32 %
Wohnungseigentum	47 %	Wohnung im 1. oder 2. OG	82 %
		Wohnung im 3. oder 4. OG	7 %
Haus mit 1 Wohnung	9 %	Wohnung im 5. oder 6. OG	0 %
Haus mit 2 bis 5 Wohnungen	68 %	Wohnung im 7. OG oder mehr	0 %
Haus mit 3 bis 10 Wohnungen	29 %		
Haus mit mehr als 10 Wohnungen	4 %		

107-2

Qualitäten und Standards



Grundlagen für kinderfreundliche Wohnumfelder

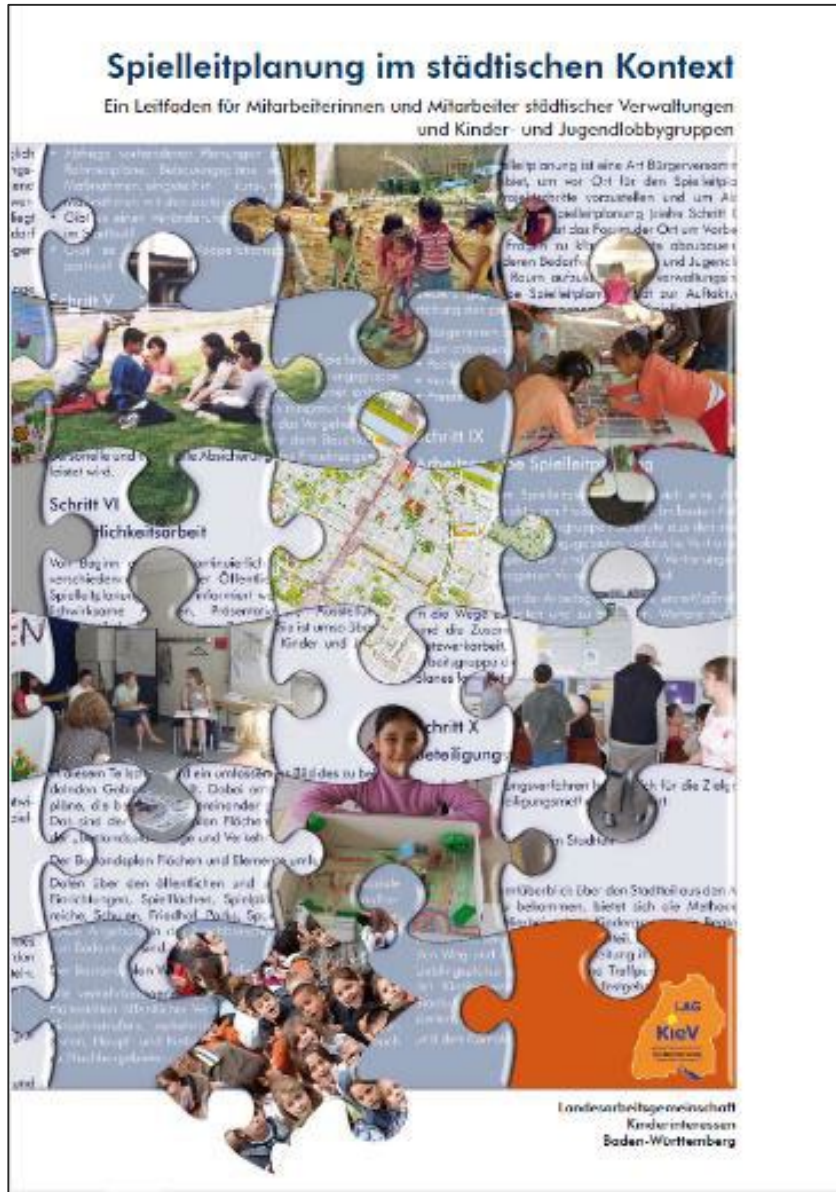


Das Wohnumfeld beeinflusst die Entwicklung von Kindern und die Lebensqualität von Erwachsenen grundlegend. Eine kinderfreundliche Wohnumgebung ist möglichst naturnah gestaltet und beinhaltet Spiel-, Erlebnis- und Aktivitätsbereiche für Große und Kleine. Kinder können sich diese Räume aktiv aneignen, sie verändern und gemeinsam gestalten. Meistens können Bewohner*innen bereits in der Planungsphase miteinbezogen und werden später in die Pflege und Erhaltung der Anlage einbezogen. So entsteht ein Wohn- und Lebensraum, mit dem sich die Bewohner*innen identifizieren können und der somit weniger von Wachsen und Platzmangel überlagert ist. Ein solcher Lebensraum stellt die Infrastruktur einer lebenswerten Wohnumgebung dar.

Der vorliegende Leitfaden richtet sich an alle, die das Thema Wohnumfeld-Gestaltung tangiert, wie zum Beispiel Bauverwaltungen, Architektinnen und Architekten, Liegenschaftsverwaltungen, MieterInnen und HausbesitzerInnen und HauswirtschafterInnen. Er enthält Grundlagen, 68 Empfehlungen zur partizipativen Planung, Neugestaltung und Aushärtung einer kinderfreundlichen Wohnumgebung und bietet Hinweise zu deren Unterhalt und Betrieb.



Spielleitplanung und Verkehrsplanung verbinden



- Die Bedeutung des Raumes für die Lebensbedingungen von Kindern kann kaum überschätzt werden
- Kinder haben ein Recht auf freies Spiel und unabhängige Mobilität
- Kinder im öffentlichen Raum sind ein Indikator für gute Wohnumfeldbedingungen
- Die Interessen von Kindern sind durch indirekte und indirekte Beteiligungsformen zu berücksichtigen
- Räume können gestaltet werden, hier haben die Kommunen Potentiale
- Das Thema „kinderfreundliche Stadtentwicklung ist ein Querschnittsthema: Mobilität und Verkehr, Gesundheit und Bewegung, Nachhaltige Stadtentwicklung, Attraktivität der Stadt...